**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

**Heft:** 101

**Artikel:** Studien über die Organisation unserer Armee im Falle eines Krieges

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92358

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 18. Dezember.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 101.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ift franco burch die gange Schweig Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Berlagshandlung "die Schweig-auserische Verlagsbuchhandlung in Paset" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

# Studien über die Organisation unserer Armee im Falle eines Krieges.

(Fortfegung.)

Fragen wir, warum wird eine Armee in diefe Unterabtheilungen gegliedert, so ergibt sich folgende Antwort: Je größer die Zahl der Unterbefehlshaber, desto mehr verliert jeder Befehl von seiner Kraft, jeder Gedanke von seiner Klarheit. Wollte z. B. der General en ohof mit jedem Bataillonskommandanten, mit jedem Batteriechef direkt verkehren, wie sollte da eine einheitliche Leitung möglich sein, es müssen daher eine Unzahl von Ubstufungen geschaffen werden, die successive den Befehl abnehmen und aussühren. Aus diesem einfachen Grunde ergibt sich die Nothwendigkeit einer Gliederung der Armee im Großen.

Mun frägt es fich aber, in wie viel Theile oder Glieder foll eine Armee gerfallen! Das bangt nun natürlich von der Stärke der Armee ab, allein es laffen fich dort gemiffe leitende Grundfage aufftellen. Clausewiß, diese Autorität der neueren Kriegswisfenschaft, glaubt, daß eine Urmee oder ein felbitftandiges Rorps nicht unter drei und nicht über acht Sauptglieder haben durfe, daß aber eine ju geringe Zahl das Gange ungelenfig machen oder ju vielen nachtheiligen Berftudlungen nöthigen werde. Berüd. fichtigt man nun, daß jede größere Truppenmaffe in drei Haupttheile zerfällt, nämlich in die Avantgarde, hauptforps und Reserve, wovon das Mittlere doch mindeftens die Sälfte des Bangen betragen und jeder andere Theil selbstständig sein muß, so würde, wenn man nur 3 hauptglieder hätte, jedes derfelben anch eine feiner besondern Bestimmung angemessene Stärke und Zusammenschung haben muffen. Nun kann man nicht immer gleich starke Avantgarden und Referven nöthig haben; man wird 3. B. vorzichen, die Referve möglichft ftark ju machen; das wird ju häufigen Zerstücklungen Anlaß geben; es ist daber beffer, wenn man von vornen herein auf mehr Sauptglieder Rudficht nimmt. Saben wir g. B. 6 Sauptglieder, fo fonnen 1 als Avantgarde, 3 als Sauptforps und 2 als Referve verwendet werden.

Ueberschreitet aber die Zahl der Hauptglieder acht, so tritt der oben gerügte Uebelstand — Zersplitterung der Kraft des Befehles — ein; es ist daher am besten, bei den von Clausewiß bestimmten Zahlen zu bleiben.

Es frägt sich nun, welche Stärfe soll durchschnittlich ein solches Hauptglied haben? Die Erfahrung
zeigt uns gar verschiedene Stärfen. Im Sonderdundsfeldzug zählte die Division Rilliet bei 19,000,
die Division Gmür über 20,000 Mann in Reih und
Glied, während die Division Burfhardt etwa 11,000,
die Division Donats nur etwa 8000 M. starf war.
Freilich stand ein guter Theil jener obigen Jahlen
in zweiter und dritter Linie, immerhin aber unter
dem Befehl und zur Berfügung eines Divisionärs,
allein eben durch die Thatsache, daß eben die Truppen der 2. und 3. Linie so zu sagen nicht zur Berwendung und zur Bewegung famen, war ein einheitliches Kommando möglich.

Auch in den großen Kaiscrfriegen sehen wir Divisionen von sehr verschiedener Stärke; am stärksten
waren sie beim Beginn des russischen Feldzuges im
Jahr 1812, wo sie freilich in ihrem anfänglichen
Bestande nicht lange blieben, sondern sehr rasch bis
auf zwei Drittheile oder gar die Hälfte schmolzen.

Nehmen wir nun bei und die Operationsarmee zu 70—80,000 Mann an, so können wir sie in 4 Theile theilen, welche 17—20,000 Mann stark sein werden, bei 5 Theilen sinkt deren Stärke auf 16,000, bei 6 auf 12—13,000, bei 7 auf 10—12,000, bei 8 auf 8—10,000 Mann. Leptere Stärke dürfte die richtigste sein.

Die Größe einer Division wird namentlich durch ihre münschenswerthe Selbstffändigkeit bestimmt, d. h. die Fähigkeit den Kampf allein anzunehmen und ihn auch gegen überlegene Kräfte zu führen; je größer die Selbstsfändigkeit sein soll, desto stärker muß auch die Division gemacht werden, wobei nur dann das andere Bedürfniß, eine Theilung des ganzen heeres in zu wenig hauptglieder zu vermeiden, maßgebend influenzirt. Diese beide Faktoren, die Zahl und die Größe der Divisionen, bedingen sich gegenseitig, so daß es hier auf die Aussindung eines

gemiffen beften Berhaltniffes swifthen Größe und Babl ankommt. Nun bemerkt Ruftow in feiner "Taftif der verbundenen Baffen für die eidgen. Bundes. armee" in diefer Beziehung, die Fähigfeit einer Truppe, einen gewiffen Biderftand ju leiften, werde nicht bloß von ihrer Zahl, sondern auch von dem Umftande bedingt, ob fie fich in einem geschloffenen, einigermaßen mit Unlehnungen versebenen Terrainabschnitt aufstellen konnen oder nicht. 10,000 Mann fönnten im Gefecht einen Raum von 3000 Schritten Front allenfalls befegen und fie tonnten ohne Nachtheile für die Berwendbarkeit der einzelnen Truppen ibre Front auf die Sälfte verfürzen. Auf den mabrscheinlichen Kriegsschauplätzen unserer Armeen seien nun geschlossene Terrainabschnitte von 2000 Schritte mittlerer Frontausdehnung die Regel; man fonne daber die Stärfe einer Divifion unserer Armee bis auf 12,000 Mann erhöhen oder bis auf 8000 Mann berabdrücken.

Bir glauben bei diefer Zahl fteben bleiben gu follen, 8-12,000 Mann finden überall bei uns die Möglichkeit fich aus dem Lande mit Benütung der Städte und der größern Dörfer ju nahren, ohne weit seitwärts auszugreifen; fie konnen fich bei geböriger Marschordnung in einer halben bis böchstens einer Stunde jum Gefecht entwickeln, fich gegen einen Feind, der in der Unficherheit herumtaftet, einige Stunden in Stellung halten und wenn fie dann einen geordneten Rudjug jur Sulfe nehmen, den Feind auf diesem noch doppelt so lange aufhalten, als er gebrancht batte, wenn jene Division nicht vorbanden gemefen, um einen gemiffen Weg gurudgulegen. Alls Avantgarde oder Seitenkorps kann eine folche Divifion in obiger Stärke um einen Tagmarsch, 3-4 Meilen (à 10,000 Schritte) von andern Truppen entfernt werden und verschafft daber diefen einen wohl ju beachtenden Zeitgewinnft im Falle eines Angriffes.

Es gibt für die schweizerische Armeeorganisation noch einen andern Grund, die Divisionen weder zu groß noch zu klein zu machen; übersteigt ihre Stärke das obige Maß, so wird ihre Führung auch für sehr befähigte Generale, denen aber doch immer die häufige Uebung fehlen wird, sehr schwierig; machen wir die Divisionen sehr schwach, so wächst ihre Zahl und wir werden Mühe haben, immer durch und durch taugliche Divisionäre zu finden. Wir dürsen dieses um so ruhiger sagen, als die Erfahrung beweist, daß auch in anderen Ländern und anderen Urmeen die Zahl der zu Divisionskommandos wirklich befähigten Generale durchaus nicht allzu groß ist.

Fragen wir nun wie eine Division gewöhnlich bei und zusammengesetzt werden wird, so haben wir allervorderst es mit allen Wassengattungen zu thun, Infanterie und Schüpen, Artillerie, Kavallerie und Genie. Bis jest war die Eintheilung ungefähr folgende:

Die Infanterie formirte gewöhnlich 3 Brigaden; jede Brigade gählt 3 ausnahmsweise auch 4—5 Bataillone, das Bataillon in einer durchschnittlichen Stärke von 700 Mann, jeder Brigade waren 2 höchsten 3 Schüpenkömpagnien zugetheilt; jedes Bataillon harte un Fuhrwerten in der Linie 1 Katson

oder 2 halbkaisson und 1 Fourgon, also 2—3 Bagen mit 6 Pferden; jede Schüpenkompagnie 1 halb-faisson mit 2 Pferden, jeder Brigadestab ein zweispänniger Fourgon.

Die Brigade jählt daber 2300-3000 Mann, mit 8-12 Fuhrwerten zu burchschnittlich 2 Pferden.

Die Ravallerie formirte gewöhnlich eine Schwadron von 140-160 Pferden mit 2 Fuhrwerken (Keldschmiede und Fourgon).

Die Artilleriebrigade jeder Division bestand aus 2 höchstens 3 leichten Spfdr. Kanonen- oder Haubisbatterien, also nach früherer Ordonnanz 8—12 Geschüße mitder entsprechenden Anzahl Pferde und Fuhrwerfe. Beigegeben mar der Division noch 1/2—1 Sappeurkompagnie.

Das Alles zusammen ergab einen Mannschaftbeftand von eirfa 10,000 Mann; diejenigen Divisionen im Sonderbundsfeldzug, die stärker waren, hatten noch 2—3 Brigaden Landwehr in zweiter Linie hinter sich, wie Ziegler und Gmür, oder auf einem andern Punkte, wie Rilliet, dessen Landwehrbrigaden das Wallis beobachteten, während seine mobile Division gegen Freiburg operirte.

Im Rheinfeldzug, oder richtiger gesprochen bei ber Truppenaufstellung am Abein 1849, hatten fämmtliche Infanteriebrigaden unseres Wiffens nur 3 Batterien und der Effektivbestand einer Division erhob sich nicht über 8000 Mann.

Bevor wir nun die wünschenswerthe Organisation unserer Armee besprechen, erlauben wir uns einen Blick auf deren Bestand zu werfen, der seit 1847 ein ganz anderer geworden ist. Der Solletat unserer Armee, die in Auszug und Reserve zerfällt, ist:

	Benie.	12 Romp. Sappeurs	1020	M.
1		6 Komp. Pontonniers	510	M.
	,		1530	M.
	Artillerie.	6 12pfd. Batterien	828	M.
		29 6- u. 8pfd. Batterien	5075	M.
		3 schwere Haubisbatt.	414	M.
		8 Rafetenbatterien	440	M.
		12 Pofitionsfompagnien	976	M.
	4	12 Parkfompagnien	600	M.
		Parktrain	1573	M.
			9906	M.

mit 274 bespannten Geschützen, worunter 48 Rafetengestelle und 16 Gebirgshaubigen; dazu fommen noch für die Positionskompagnien 202 Geschütze, unter welchen sich 90 12pfd. Ranonen und 46 24pfd. Haubigen besinden, und endlich bleiben noch eine Anzahl Ergänzungsgeschütze, so daß wir die gesammte verfügbare Geschützmasse auf eirea 500 Geschütze aller Art ohne die nöthigen Ergänzungen schätzen dürfen.

Ravallerie. 35 Komp. Dragoner 2474 M.
11½ Komp. Guiden 395 M.
2869 M.
Schüßen. 71 Kompagnien 6890 M.
Infanterie. 104 Bataillone, 22 halbe Bataillone,

24 einzelne Kompag. Zusammen 119 Bataflone 82416 M. tätstruppen und die Offiziere der verschiedenen eidg. Stabe, fo daß die gange Armee ein Golletat von circa 104,500 Mann

gählen foll.

Diefer Colletat wird aber in Wirklichfeit bei allen Baffen, mit der einzigen Ausnahme der Kavallerie, beträchtlich überschritten, so daß wir füglich 15 bis 20% mehr rechnen durfen und daher füglich die Befammtstärfe der eigentlichen Armee auf

125-135,000 Mann

anschlagen dürfen.

Im Sonderbundefeldjug rudten einzelne Bataillone bis ju 1200 M. ftarf ein; fammtliche Bataillone von Bern und Baadt mußten auf den Normalstand redugirt merden.

Waadt formirt 3. B. feinen gesammten Auszug und Referve aus ber auszugspflichtigen jungen Mannschaft, tropdem jählen seine taktischen Ginheiten bei 1400 Ueberzählige, überdieß hat es an Referve und Landwehr eirea 10,000 Mann organisirt und halt endlich bei 10,000 noch nicht eingetheilte Männer von 17-45 Jahren als Depot auf den Mufterungerödeln, wobei wir jedoch nicht vergeffen durfen, daß Baadt in diefer Beziehung vielleicht am meiften thut.

Ihm zunächst fieht der Kanton Zürich, der über das eidg. Erforderniß hinaus 4 Referve- und 8 Landmehrbataillone organifirt hat.

Die gesammte obige Truppenmaffe besteht aus den Altersflassen vom 20-30. Jahre, also vom fräftigften Mannebalter; fie ift tomplet organifire, uniformirt, gleichmäßig bewaffnet, mit allen Feldgerath. schaften verschen und ftets marschbereit. In den Urfenälen liegt die erforderliche Munition gehörig laborirt und fonnen wir daber diese Armee als fomplet befähigt gur Berwendung betrachten.

Schwieriger dürfte es fein, die Zahl der organifirten Landwehren zu schäßen. Die Organisation der Landwehren ist Sache der Kantone und das Bundesgeset läßt sogar deren Bildung fakultativ und fest nur fest, daß sie wenigstens einmal jedes Jahr gemustert werde und daß der Bund in Zeiten der Moth auch über fie frei verfügen tonne. Des ohnerachtet dürfen wir annehmen, daß die Landwehr in allen Kantonen organifirt ift, in einigen zwar nur auf dem Papier, in andern mangelt es an Offizieren, an Ausrüftungsgegenständen, wahrscheinlich in den meisten an Feldgeräthschaften; immerhin ist es jedoch gestattet, die Gesammtzahl der organisirten Landwehren auf eirea 100,000 Mann anzuschlagen und zwar bestehend aus den Altersklassen vom 35. bis 45. Jahr. Sbenso ift es gestattet anzunehmen, daß aus diefer Maffe vermöge der jüngern Elemente 30 bis 40 tüchtige Bataillone formirt und genügend ausgerüftet werden fonnten, um das Bundesheer ju verftarten, daß die übrige Maffe im Berein mit dem Landsturm, deffen Organisation leicht zu beschaffen ift, wichtige Dienfte als Befagungstruppen, ju Escortediensten 20. zu leisten vermag. Namentlich gablreich dürften die Schüpen in der Landwehr ver-

Dazu kommen noch 30 Buchfenschmiede, 253 M. Sani- | Auszuges und der Referve wenig nachgeben; diefes begründet fich schon durch die Thatfache freiwilliger häufiger Uebungen, fowie der dem reiferen Alter cigenthümlichen größeren Rube, die den guten Schupen wesentlich bedingt. Auch freiwillige Schupen, die bereits aus der Landwehr getreten find, dürften ju beachten fein und fo liegt hier die Möglichfeit unfere 71 Schüpenfompagnien leicht um 40 - 50 recht tüchtige Rompagnien ju vermehren - eine Möglichkeit, die wohl zu erwägen ift.

Faffen mir das Alles zusammen, so ergibt fich die Möglichfeit eine Gefammtmaffe von

230,000 Mann mit 500 Kanonen gu verwenden, von denen mindeftens 150,000 Mann tomplet ausgerüftet und bewaffnet find - ein an fich febr bedeutendes Refultat.

Daß wir nicht ju boch gegriffen, ergibt fich aus Bablen des Sonderbundsfeldzuges, die in diefer Beziehung gewiß maggebend find.

(Fortfetung folgt.)

#### Polemisches.

Die "Karleruber 3tg." macht einige Ausfälle gegen die militärischen Artifel, die der "Bund" in letter Zeit veröffentlicht bat und erwähnt dabei unferes Auffațes in Mr. 96 "die gegenwärtige Lage" betitelt; wir überlaffen nun dem "Bund" die Bertheidigung feiner Behauptungen, mit denen wir auch nicht in Allem einverftanden find, obschon die Ausdrücke, die die "Karleruber 3tg." braucht, weder an fich gerechtfertigt, noch überhaupt sehr gentil find. Was und anbetrifft, fo bat die Karleruber 3tg. unfern Artifel nicht gelefen, jondern nur einen einzelnen Baffus deffetben aus andern Blättern geschöpft - mir laffen dies übrigens dabingeftellt, dagegen fonnen mir nicht schweigend über ihre Behauptung weggeben, die Schweizer erinnerten fich in ihrer Renomage mit ihrem Wehrwefen der Thatsache nicht mehr, "daß vor faum zwei Menschenalter eine Sandvoll Franzosen im Paradeschritt mit allen diesen Unbezwinglichkeiten fertig geworden fei" zc. Diefer Thatfache erinnert nich bei und allerdings Niemand, benn fie ift eben einfach nicht mahr. Will aber die Rarlbruber 3tg. damit auf den Untergang der alten Schweiz im Jahr 1798 hinweisen, so muffen wir fie allen Ernftes erinnern, die Gefchichte etwas genauer ju fludiren, dann wird fie einsehen, daß fie eine arge Unwahrheit gefagt hat. Erftens erfährt fie dann, daß nicht eine Sandvoll Franzosen, sondern zwei Armeeforps, - das erfte unter Brune 18 Bataillone 9 Schwadronen, jufammen 16-18,000 Mann, ju denen 4000 Baadtlander fliegen, fart, das zweite unter Schauenburg 23 Bataillone, 18 Schwadronen, zusammen 20,000 Mann — das durch Unruben und Berratherei geschwächte Bern angriffen, daß bis im Upril gleichen Jahres noch 8500 Mann nachgeschoben wurden und daß endlich in Süningen, Belfort, Befançon, Dijon und Savonen 25,000 Mann bereit ftanden. Zweitens erfährt fie, daß die Frangofen nach treten fein und an Schiefgeschicklichkeit denen des ibren eigenen Berichren nur mit enormen Unftren-